

# De olle Snidergefell

VON RUDOLF ZIMPEL †, WISMAR

Des Sünndags-Nahmiddags künn ener vör lange Johren in de Anlagen üm Wismar, in de Weg' twüfchen de schönen Gorens, oder ok in de Feldweg' buten de Stadt enen ollen Mann spazieren gahn fein, den vele Lüd' unner de Beteiknung „de oll Snidergefell“ kennen deden. Hei flünn hier bi enen Meister in Arbeit, wier en stillen, ordentlichen Minfchen, de flitig un ahn vel Würd' tau maken sin Dagwark ded. In de Woch wier hei nirgends tau feihn un fet tau Hus in sinn lütt Stüwken, aewer Sünndags-Nahmiddags, denn mök hei fick fin un güng ut. Hei gew wat up sin Utfeihn, hadd einen fauberen swarten Antog an, enen groten weiken Filzhaut up den Kopp un enen Spazierstock in de Hand, den hei nich taum Stütten brukte, den hei fwenkte as en jungen Kirl. Un dorbi wier hei all hoch in de Saebentig. Hei güng noch grad' und fix as en jungen Minfch, fummte lif' en Melodie vör fick hen un schinte ümmer ganz taufreden un vergnügt tau sin.

Aewer in fin olles welches Geficht, dat ümmer glatt rasliert wier, dor flünn wat in, wat mit fin schienbore Rauh' und Taufredenheit nich recht stimmen wull. Üm finen Mund wieren en por Falten, de einen trurig maken künnen. Dat schienten Tranen tau sin, de dat Hart weint, de den Weg in de Ogen nich hewwen finnen künn.

Des Sünndags-Abends beslot hei den Dag ümmer dormit, in irgend en Wirtshus en Glas Bier, enen Snaps un en Zigarr fick tau köpen un de Zeitung tau lesen.

Bi dat letzt Geschäft red'te hei öfters mit fick fülwft aewer dat, wat hei lest hadd. Na, dat föll denn ja mit de Tid männigeinen up, un meistens de jüngereren von de Gäst hadden ehren Spijök aewer em un nennten em in'n stillen „den verrückten Ollen“.

Enmal hadden em en por junge Gefellen enige lütte „Slucks“ spandiert, de hei ierst nich annehmen wull, dat nahsten aewer doch ded. Nu würd' de Oll gespräkig un ick hürte em seggen: „Warum ich nich geheiratet hab'? Ah, ah, ich wollte heiraten! Pommern ist mein Heimatland, ja, ja – ich wollte einst heiraten – aber es ist nicht draus geworden; 'n Abend, die Herren!“

Un 'rut wier hei ut de Dör.

De jungen Lüd' lachten hinner em an. Sei haegten fick, dat fei den ollen Burßen dörch de spandierten Slucks taum Reden bröcht hadden.

In en gemütliche lange Bierstuw güng dat ens Sünndags-Abends fidel lustig tau. An drei Dischen feten de Gäst un spelten „Sößun-fößtig“, an zwei anner Dischen würd' fick mit Wörpeltäbäckers en lütten Kaem utmeten, un wenn de Kortenspelers bi jedes Utspill mit de ganze Fußt up den Disch flögen, dat de Gläser up ehr Ünnerfätz man fo klirrten, fo würd' bi jedes Bäcker-Umstülpen von de Wörpeltäbäckers up den Disch de Larm noch gröter. Doch dat flürte de Gäst an en annern Disch bi den warmen Aben nich wieder in ehr Vergnügen. Dat wier nämlich hüt abend de musikalische Eck. Dor würd' fungen un lustige Vördräg hollen, dat dat man fon Ort hadd. Einer von disse Gäst begleit'te up 'ne Gitarr fihr hübsch de Leder, un de Wirt, en ollen fidelen Kirl, gew an de Künstlers af un tau en lütten Snaps taum besten.

Dunn güng de Dör up, un de oll Snidergefell kem herinner. Hei fett'te fick in en noch frie Eck, bestellte fick en Glas Bier, enen Sluck un 'ne Zigarr, kreg fin Hurnbrill ut de Tafch un lest in de Zeitung.

„Kiek, dor is de oll malle Snider wedder“, flusterte an den ünnelsten Kortendisch en jung' Minfch sin Mitspelers tau. „Will'n em wedder 'n beten taum Snacken bringen, em fragen, wer sin Brut för hunnert Johr mal west is?“

„Lat den Ollen in Rauh, ick mein, wi spelen Kortens“, wir de Antwort.

Sei spelten nu ok wieder.

Wildeß wieren de Köpp von de Sängers von dat riekliche Drinken en beten heit worden.

„Will'n Sei nich ok en Lied taum besten gewen, Vadder?“ frög de Gitarrspeler den Ollen.

De kek den Frager mit en eigentümlichen Blick an. Hei hadd fiet korte Tid de Zeitung henleggt un den griefen Kopp in de Hand flütt't, as intareffierte em dat musikalische Gedriew.

„Ich – ich – nein, die Herren, ich habe seit 50 Jahren nicht mehr gefungen. Damals, o ja, damals konnte ich auch fingen. Jetzt geht es nicht mehr.“

Nu würden de lustigen Gäst aewer irft recht nielich un red'ten den Ollen tau, un wat dat Taureden nich farrig bröchte, dat deden en por lütte Kaems, de de Wirt em spandierte.

„De maken de Kehl smiedig“, fäd hei.

Un de olle Mann füng an tau fingen. Irft en beten zittrig, aewer bald würd de Stimm faster. Hei hadd noch enen Tenor, de vör diffen mal fihr schön west fin müßte. De Leder, de hei füng, konnte hier kein Minfch, fei schienten ut längft vergah'ne Tiden un hadden alltaufam ene schöne, fwermäudige Melodie, de taumeist in Moll komponiert wiern. De Gitarrspeler, en geschickter Kirl up sin Instrument, kreg aewer de fwierige Begleitung fihr gaud farrig.

De Kortenspelers an de beiden irften Dischen hadden all lang ihr Spelen instellt un hürten andächtigt tau. Blot an den ünnelsten Disch würd noch wieder spelt. Dat heit, eigentlich födderte de junge Minfch von vörhen ümmer wedder dortau up. Sin Mitspelers wieren man mihr halw bi de Sak, fei horchten ok up den Ollen finen Gefang.

„Na, Kinnings, will'n wi spelen oder nich!“ rep de Minfch endlich ut, de woll gor kein musikalisch Gefühl hewwen mügg.

„Tauhören“, fäden de annern. Un ok ehr Spill blew ligen. –

De oll Snidergefell hadd eben en schönes Led tau End' fungen un seg etwas angrepen ut.

„Dat war dat letzte, wat ick noch weiß“, fäd hei, „mehr kann ich nich zum besten geben.“

„Sei hewwen uns 'ne Freud' makt“, repen de Gäst. – „Un wat för hübsche Leder!“ fäd de Wirt. – „Sei hewwen noch 'ne fihr schöne Stimm!“ rep en anner. Un de oll Mann, den fei vörher all nich recht för vull nahmen hadden, wier in Anfeihn flegen.

Dit würd' jo nu woll den Grünfabel an den letzten Kortendisch argern, un üm tau wiefen, dat hei nah sine Meinung ok fingen künn, füng hei an, Flotow sin Oper tau verhunzen, un brüllte los:

„Mar – tha, Mar – tha, du entschwan – dest –.“

Mit enen Ruck un enen wütigen Blick dreiht fick de Oll nah den Sänger üm, grep haftig nah Haut un Stock un lep ut de Dör.

En beten verwunnert keken em de Gäst nah, un de Wirt fäd tau den jungen Gefellen:

„Sei hewwen den Ollen verdrewen. So'n flichten Gefang mügg hei woll nich hüren.“

En por Dag späder kem de oll Snidergefell taum irften Mal nich up den Klockenflag föß des Morgens in de Werkstätt von finen Meister. De wunnerte fick doraewer, dachte aewer, de oll Mann ded woll ok enmal tau lang flapen, un let em ligen. As hei aewer nah zwei Stun'n noch nich dor wier, güng de Meister nah dat lütt Stüwken 'ruppe, wat de Oll bewahnte. – De leg still un fliew in sin Bett, dat smalle olle Geficht wier infollen, aewer ganz taufreden seg dat ut – so as wenn ener nah lange Unrauh endlich den Frieden un de Hartensrauh funnen hadd. De Dokter würd halt, un de fäd:

„Ein schöner Tod – von einem Schlaf in den ewigen hinübergegangen. Herzschlag!“ –

Sin beten Habfeligkeiten würden, nachdem hei begrawen wier, an 'ne Swesterdchter von den Ollen, de in Anklam wahnte, schickt. De Adreß von disse Dam fynn fick in en por Breiw', de in en olle leddern Breiw'tafch wieren, de in den Ollen sin Kuffer leg. Aewer ganz unnen in den Kuffer fünnen de Lüd' noch wat: en olle Stettiner Zeitung von achteihnhunnertdörtig, de all muchlig rök. Man wull fei all in'n Aben stecken, as den Meister sin Ogen up en Stell in de Zeitung föllen un hei ganz verfiert vörlest:

„Heute früh fand die Hinrichtung des Dienstmädchens Martha Hiller statt, die vor Jahresfrist ihre Dienstherrin aus Rache vergiftete. Der Bräutigam des Mädchens, der Schneidergeselle Amandus Tefchner, der die Untat seiner Braut kaum hatte glauben wollen, wurde heute abend, wie wir hören, geisteskrank ins Irrenhaus eingeliefert.“

Für eine Mark Monatsbeitrag erhalten Sie von der Büchergilde Gutenberg jährlich vier Bücher nach eigener Wahl